

Memento mori heißt: memento vivere

Predigt zum Friedhofsgang 2019 (Schrifttext Lk 12,35-40)

Der Maler Arnold Böcklin schuf 1872 ein Selbstbildnis . Es zeigt ihn bei der Arbeit. Der Pinsel ist voll grüner Farbe, Farbe des Lebens. Da hält er inne und blickt mit leicht gerunzelter Stirn verduzt auf, als ob er etwas höre. Und tatsächlich, hinter ihm steht - als halb verwestetes Gerippe – der Tod , der auf einer Geige spielt. Fast alle Saiten sind gerissen, allein die tiefe G-Saite ist übrig geblieben. Mitten im blühenden Leben hat Böcklin die Musik des Todes im Ohr. In diesem Selbstbildnis aber erschrickt der Maler nicht über das Auftauchen des Todes. Er weicht dessen Nähe nicht aus, sondern lauscht auf den Ton, den er spielt. Dieser Tod ist offensichtlich kein Widersacher des schöpferischen Lebens, er nimmt dem Maler den Pinsel nicht aus der Hand. Eher scheint hier ein fruchtbarer Augenblick dargestellt. Eindringlicher lässt sich die Verbindung von Leben und Tod kaum darstellen.

Arnold Böcklin scheint mit seinem Bild einen Hinweis zu geben, wie es gelingen kann, die passende Lebensmelodie, die passende Einstellung zum Leben zu finden. Der Tod ist für ihn kein verdrängtes Geschehen. Er taucht auf, mitten in der kreativen, inspirierten Arbeit und er ist einfach da, mit dabei. Der Tod gehört zum Leben, Böcklin beschäftigt sich mit seinem eigenen Sterben. Und er horcht. Er horcht in sich hinein und hört auf die Melodie des Todes. Er hört aufmerksam zu. Erinnert sich: Memento mori - Denk daran, dass du sterblich bist. Diese Erinnerung an ihn ist jedoch zu gleich memento vivere - versteh, angesichts des Todes zu leben, die Zeit deines Lebens, die dir zur Verfügung steht, zu nutzen.

Der Friedhof macht uns immer bewusst: Dein Leben ist endlich, begrenzt. Es hat einmal ein Ende.

Ich kann das endlich im Angesichts des Todes aber noch anders verstehen als das Leben ist begrenzt und geht einmal zu Ende. Ich kann es als Weckruf verstehen „endlich *leben*“. Mach etwas aus deinem Leben. Lass es nicht einfach so dahinplätschern, nutz deine Lebenszeit, entfalte das, was dir im Leben mitgegeben wurde in deiner begrenzten Lebenszeit. Je mehr uns dies bewusst wird, umso mehr können wir wirklich leben, bewusst, dankbar, aufmerksam. Im *endlichen* Leben endlich *leben*. Memento mori heißt immer zugleich: Memento vivere.

Wer bewusst sein Leben in dieser Haltung lebt „Memento mori - Memento vivere“ - ich glaube, der hat eine Chance in einer ähnlichen Haltung auf den Tod zuzugehen wie der Hirte, von dem die alte Legende erzählt:

Ein Hirt saß bei seiner Herde am Ufer eines großen Flusses, der am Rande der Welt fließt. Wenn er Zeit hatte, schaute er über den Fluss und spielte auf seiner Flöte. Eines Abends kam der Tod über den Fluss herüber und sprach: „Ich komme und möchte dich mitnehmen. Ich möchte dich mitnehmen auf die andere Seite des Flusses. Hast du Angst?“ – „Warum Angst?“, fragte der Hirte, „ich habe immer hinüber geschaut, seit ich hier bin. Ich weiß, wie es dort ist.“ – Da legte ihm der Tod die Hand auf die Schulter, und der Hirte stand auf. Dann nahm ihn der Tod an die Hand und fuhr mit ihm über den Fluss... Das Land am anderen Ufer war ihm nicht fremd, dem Hirten. Und die Töne seiner Flöte, die der Wind hinübergetragen hatte, waren noch da.

Pfarrer Stefan Mai